

**Spirituelle Impuls anlässlich des Diözesantags der KAB im Oktober 2014  
von Dr. Manfred Böhm, Leiter der Betriebsseelsorge im Erzbistum Bamberg**

„Weh dem, der seinen Palast mit Ungerechtigkeit baut, seine Gemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten ohne Entgelt arbeiten lässt und ihm seinen Lohn nicht gibt,

der sagt: Ich baue mir einen stattlichen Palast und weite Gemächer. Er setzt ihm hohe Fenster ein, täfelt ihn mit Zedernholz und bemalt ihn mit Mennigrot.

Bist du König geworden, um mit Zedern zu prunken? Hat dein Vater nicht auch gegessen und getrunken, dabei aber für Recht und Gerechtigkeit gesorgt? Und es ging ihm gut.

Dem Schwachen und Armen verhalf er zum Recht. Heißt nicht das, mich wirklich erkennen? - Spruch des Herrn.

Doch deine Augen und dein Herz sind nur auf deinen Vorteil gerichtet, auf das Blut des Unschuldigen, das du vergießt, auf Bedrückung und Erpressung, die du verübst.“

***Jer 22, 13 – 17***

1. Es handelt sich um ein Drohwort des Propheten Jeremia gegen Jojakim, den König von Juda. Hintergrund ist die Belagerung Jerusalems durch den babylonischen König Nebukadnezar. Jeremia warnt den König: Das Königreich Juda könne nur überleben, wenn es auf den Pfad der Gerechtigkeit zurückkehrt, wenn es mit seinen Gewalttaten gegenüber den Armen und Schwachen aufhört. Wenn nicht, wird Jerusalem von Nebukadnezar dem Erdboden gleichgemacht.
2. Es geht im Vers 16 um die Frage der Gotteserkenntnis, also die Frage des Zugangs zu Gott. Hilfreich kann es sein, zu überprüfen, was in diesem Text nicht gesagt wird:
  - Man braucht zur Gotteserkenntnis nach Jeremia jedenfalls kein Theologiestudium. Exegetische, dogmatische oder liturgische Fachkenntnisse sind nicht vonnöten.
  - Man muss dazu auch keine spirituellen oder meditativen Höchstleistungen vollbringen.
  - Es geht auch nicht um asketische Selbstverleugnung. Opfer und Verzicht für höhere Ziele spielen keine Rolle.
3. Hier ist von einem ganz niederschweligen Angebot die Rede, sozusagen von einer breiten, Allen zugänglichen Straße, nicht von einem schwindelerregenden Höhenpfad für besonders leistungsbreite Christen. Der Text ist eine biblische Ermächtigung und Ermutigung für alle, sich Gott zu nähern. Denn jede und jeder in ihrem und seinem Verantwortungsbereich für Arme und Schwache eintreten, völlig unabhängig vom religiösen Bekenntnis, sozialem Status und politischer Überzeugung. Und dieses Eintreten für Gerechtigkeit ist eben ein unmittelbarer Zugang zu

Gott.

4. Das ist ein Gedanke, der mir sehr wichtig geworden ist. Die Gefahr der Theologie ist stets, dass sie sich in einer falsch verstandenen Vertrautheit mit Gott wähnt. Und dann wird ihr theologisches Wissen zum exklusiven Herrschaftswissen, das die Zugänge zu Gott regelt und sich für die Gotteserkenntnis unverzichtbar macht. Sie verhalten sich wie „Kontrolleure der Gnade“ (Papst Franziskus EG 47).  
Als sozial sensible Christen haben wir uns dessen bewusst zu werden und den Menschen, auf die wir in unserer Lebenswelt treffen, mit spiritueller Demut zu begegnen.
5. So gehen wir nicht mit einem forschen Missionsdrang in die Gesellschaft und die Arbeitswelt, so als wäre dort nur gottloses Brachland, das nur auf uns als Heilsbringer gewartet hat. Wir müssen das Reich Gottes nicht in die sog. Welt tragen (von der wir ja übrigens auch ein Teil sind), denn es ist längst da, manchmal vielleicht nur in Spurenelementen, oft auch völlig inkognito. Aber es ist da. Und wir sind aufgefordert, es zu entdecken und daran anzuknüpfen.
6. Das Reich Gottes ist größer und weiter als es wir uns mit unserem kirchlich sozialisierten Teilverstand oft vorstellen können. Nach dem Zeugnis des Jeremia steht überall dort, wo für Gerechtigkeit gekämpft wird, Gott selbst auf dem Spiel, unabhängig von einem ausdrücklichen Bekenntnis zu ihm.
7. Gottesliebe und Nächstenliebe fallen hier tatsächlich zusammen. Menschenliebe ist Gottesliebe. Dieses Identitätsgebot, wie es etwa in Mt 22, 36ff ausformuliert wird, wird hier sehr ernst genommen.  
Wenn Du Gott suchst, geh auf die Menschen zu und Sorge dafür, dass sich Recht und Gerechtigkeit ausbreiten, und Du wirst ihn finden. Und umgekehrt: Wenn Du dich um die Ausbreitung von Recht und Gerechtigkeit kümmerst, bist Du -bewusst oder unbewusst- auf dem Weg Gottes. Das ist die Botschaft des Jeremia.